

# Durchblick

ver.di

4. Jahrgang, Nr. **48**; 2. 9. 2002

Zeitung der ver.di-Vertrauensleute im Knappschaftskrankenhaus Sulzbach

*Am 3. September ab 10.00 Uhr Aktion der Betriebsgruppe vorm Haus:*

## Der Markt macht uns kaputt

Dem Gesundheitswesen soll es an den Kragen. Mehr Markt, heißt die Devise. Die Kranken und Armen sollen durch das soziale Netz fallen. Gesundheit als Ware, nicht der Mensch soll im Mittelpunkt stehen, sondern der Profit. Die ver.di Betriebsgruppe dagegen kämpft mit ihre Gesundheitskampagne für eine gesunde Reform. Am 3. September führen wir vor unserem Haus eine Aktion zur Gesundheitspolitik durch. Für den 14. September wird zu einer Großdemonstration der Gewerkschaftsjugend und attac nach Köln aufgerufen.

Reformdiskussionen in Deutschland sind meist von einem trostlosen Grundtenor geprägt, dessen Botschaft lautet, dass die Zukunft nur eine Verschlechterung des gegenwärtigen Status quo bringen könne. Die Diskussion über das Gesundheitswesen ist dafür ein Musterbeispiel. Die Bevölkerung erwartet, dass sie in den nächsten Jahren zum Zeugen eines fortgesetzten Niedergangs des deutschen Gesundheitssystems werden wird.

Seit der Mitte der neunziger Jahre hat sich der Anteil der Leute, der Gesundheitssystem und -versorgung in Deutschland mit gut bis sehr gut benotet, von 82 auf 61 Prozent verringert. Diese auch heute überwiegend positive Bewertung geht auf die Gesunden zurück. Je mehr persönliche Erfahrungen mit der Versorgung im Krankheitsfall gemacht wurden, desto kritischer fällt bereits jetzt die Bilanz aus: von den Personen mit gutem und stabilem Gesundheitszustand sehen 67 Prozent das derzeitige System der Gesundheitsversorgung positiv, von den ernsthaft Kranken dagegen nur 37 Prozent.

Gesunde wie Kranke sind gleichermaßen überzeugt, dass die künftige Versorgung unter das heutige Niveau fallen wird. 50 Prozent der Bevölkerung machen sich bereits Sorgen, dass sie im Falle einer ernsthaften Erkrankung nicht ausreichend medizinisch versorgt werden könnte. Die Zukunft des Gesundheitswesens kann sich die überwältigende Mehrheit nur düster vorstellen. So rechnen mittelfristig 74 Prozent mit steigenden Gesundheitskosten; gleichzeitig nehmen annähernd zwei Drittel an, dass trotz steigender Beiträge die Leistungen der Kassen massiv beschnitten werden und diese in spätestens zehn Jahren nur noch eine Grundversorgung abdecken. 70 Prozent sehen Deutschland auf dem Weg in eine Zwei-Klassen-Medizin, bei der Wohlhabende „Gesundheit kaufen“ können, während die übrige Bevölkerung eine

stetige Verschlechterung der Gesundheitsversorgung hinnehmen muss.

„Markt und Wettbewerb sind jedoch völlig ungeeignet, die Strukturprobleme im Gesundheitswesen zu beseitigen.“ Zu diesem Schluss kommt die Arbeitsgruppe Alternative Wirtschaftspolitik. Ihr Memorandum „Gesundheitspolitik: Solidarität statt Privatisierung und Marktorientierung“ ist an den Interessen der Kranken, der Versicherten und der Beschäftigten orientiert. Und die ver.di-Betriebsgruppe stellt nüchtern fest: „Solange wirtschaftliche Einzelinteressen und ökonomische Effizienz im Gesundheitswesen vorherrschen,

werden diese auch immer die Güte gesundheitlicher Dienstleistungen bestimmen.“

Wollen wir dabei einfach zusehen oder wollen wir für eine solidarische Gesundheitsversorgung kämpfen? Am 3. September werden wir unsere Ideen und Forderungen in einer Wunschbox-Aktion sammeln, um sie im Anschluss an die saarländische Gesundheitsministerin zu überreichen. Wir stellen unsere Vorstellungen vor und informieren über die Vorstellungen der Parteien, denn die sollte man am Wahltag kennen, damit es nicht hinterher heißt, das habe ich nicht gewusst, wenn es ans Bezahlen geht.

**3.000 demonstrierten in Sulzbach:**

### Stoppt die rechte Gewalt!



Am 9. August wurde beim Sulzbacher Salzbrunnenfest der im Saarland geborene 19jährige türkische Mitbürger Ahmet von einem Neonazi erstochen. Das Blutbad schockierte auch die Beschäftigten des Krankenhauses. Der Betriebsgruppensprecher Michael Quetting forderte ein vehementes Durchgreifen gegen Rassismus und rechte Gewalt.

Am 16. August demonstrierten über 3.000 Menschen in Sulzbach. Auch die ver.di Betriebsgruppe war dabei und setzte ein Zeichen gegen Rechts und für Toleranz, denn Faschismus ist keine Meinung, sondern ein Verbrechen!



# Es ist später, als Ihr denkt!

Die Gründung einer Service GmbH ist weiterhin Thema im Durchblick. Den folgenden Artikel schrieb Peter Burkey für euch, Pflegefachkraft und ver.di-Vertrauensmann auf Station 8.

Die Tatsache, dass in unserem Hause eine Service-GmbH Fuß gefasst hat, ist mir immer noch wie ein Dorn im Fleisch, gerade und immer wieder dann sticht er mich, wenn ich mich so richtig tief in das Gefühl fallen lasse, wie sicher doch mein Arbeitsplatz in diesem



Hause ist, wie sicher auch mein Gehalt, meine geregelte Arbeitszeit, mein Urlaubs- und Weihnachtsgeld und anderes mehr.

Ich lehne mich bequem zurück in dem Bewusstsein, dass meine Arbeit in einen Tarifvertrag eingebettet ist, an den sich meine Arbeitgeber halten müssen. Dafür hat die Gewerkschaft schon gesorgt. Gut zu wissen dass sie auch weiter dafür sorgen wird ... das Leben ist schön! –

Doch autsch, plötzlich sticht mich was ins Hirn! „Peter“, sagt eine Stimme zu mir, „Du kleiner Naivling. Du weißt doch: hier ist nichts mehr sicher. Du glaubst wohl, nur weil Du im Pflegedienst bist, wärest Du unersetzlich. Wart’ nur Freundchen, was Du kannst, das können andere auch, aber: die tun es für weniger Geld bei mehr Arbeit. Und Du kannst zu Hause bleiben. Meinst Du, jemand aus dem Reinigungsdienst, der Verwaltung oder gar der Ärzteschaft geht für Dich auf die Straße und schreit: wir wollen, dass Du bleibst! – Schminke Dir das ab, holder Dümmling!“

Da wird mir ganz flau in der Magengrube. Ich denke an all das, was die Gewerkschaft in ihrem Kampf gegen die Service-GmbH gelei-

stet hat. Wirklich beachtlich!

Ich denke aber auch daran, was genauso wahr ist: viele der Festangestellten wären nicht bereit gewesen, für die betroffenen Kolleginnen den Kampf fortzuführen.

Ich grübele: wäre ich bereit gewesen, für andere weiter zu kämpfen? Wäre ich bereit gewesen, für etwas zu kämpfen, was mich auf den ersten Blick gar nichts angeht?

Ich erforsche mein Gewissen und beschließe für mich: ja, ich hätte es getan! Nicht, weil ich eine Kämpfernatur bin, auch nicht, weil ich so selbstlos bin. Sondern nur aus einem Grund: mein Bewusstsein verpflichtet mich dazu. Das Bewusstsein, dass wir, alle Angestellten dieses Hauses eine Einheit sind, ein Ganzes, so wie ein Körper. Wird diesem Körper ein Bein amputiert, so verliert er nicht nur einen Teil seiner stofflichen Existenz, er verliert auch an Würde und Kraft, an Kraft, sich selbst eigenständig zu behaupten.

Es ist klar: die Ausgliederung von Einzelbereichen unseres Hauses in Service-GmbH ist wie die Amputation eines Gliedmaßes. Jetzt humpeln wir also!

Doch ich frage mich. Wie geht es weiter?

Ich spüre, wie in mir die Angst hoch kriecht vor den Skalpellen der neoliberalen Markt-

wirtschaft. Ich spüre, dass ich Angst habe vor dem Moment, in dem ich in eine Service-GmbH eingegliedert werden soll und niemand der Kollegen aus Küche oder Reinigungsdienst für mich auf die Straße geht.

Ich habe Angst, dass die Haltung „Uneingeschränkte Solidarität“, von unseren bestechlichen Politikern zur Worthülse degradiert, in diesem Moment von uns nicht mit Leben erfüllt werden kann.

Wir sind es gewohnt, andere für unsere komfortablen Tarifverträge kämpfen zu lassen. Wir selbst kämpfen viel lieber für den 5 %-Rabatt auf unsere *all – inklusive –* Urlaubsreise in ein Land der Dritten Welt. Am liebsten kämpft jeder für sich allein.

Mir selbst wäre es am liebsten: wir alle bekommen etwas mehr Angst davor, ausgegliedert zu werden. Die Pläne dazu liegen längst griffbereit in der Schublade, gleich neben den Entwürfen unserer neuen, nicht tarifgebundenen Arbeitsverträge.

Am allerliebsten wäre es mir: uns allen ist bewusst, um was es geht. Uns allen ist bewusst, wie spät es ist. Uns allen ist bewusst: „*Uneingeschränkte Solidarität, jawoll, da sind wir alle dabei!*“

Peter Burkey

*Die Patientenbefragung brachte es an den Tag:*

## Unser Reinigungsdienst ist einsame Spitze

**Bei der Patientenbefragung erhielt unser Reinigungsdienst Traumnoten. Mit einer 4,6 bei der gründlichen Zimmerreinigung erhielten die Kollegen bundesweit – nicht nur im Knappschaftsvergleich – eine Traumnote. Auch bei der Hygiene hat unser Haus mit 4,7 den besten Wert in der Bundesrepublik erreicht. (Werte von 0 bis 5) Von solchen Noten träumen andere Berufsgruppen im Haus.**

**Sollte man sich da nicht die Frage stellen, ob das nicht auch damit zusammenhängt, dass der Reinigungsdienst bei uns auf den Stationen noch nicht privatisiert ist und nicht mit Hungerlöhnen abgespeist wird? Wie wird das Ergebnis aussehen, wenn in ein paar Jahren diese Arbeit von der Service GmbH gemacht wird?**

**Auf jeden Fall belegen die Zahlen, Privatisierung schadet nicht nur den Beschäftigten, sondern auch den Patienten. Einen wichtigen Parameter in der Qualitätssicherung haben wir erreicht, da wir mit dem Reinigungsdienst in der Vergangenheit halbwegs anständig umgegangen sind.**

**Ob einige Herren bereit sind, daraus zu lernen?**





„Es war gar nicht so einfach, die vielen Disziplinen unter einen Hut zu bekommen“, sagt Petra Kreuter. „Alleine die Organisation der Visiten war eine Herausforderung. Und dann hat ja jede Abteilung ihre eigenen ‚Rituale‘. Jetzt funktioniert das, weil sich alle Ärzte diszipliniert an die festgelegten Visitenzeiten halten.“

Das erste, was einem beim Betreten der Komfortstation auffällt, ist die ruhige Atmosphäre, das zweite der freundliche Empfang. „Ganz entscheidend ist, dass die Toiletten und das Bad nicht außerhalb des Patientenzimmers liegen, dadurch ist es bei uns tatsächlich viel ruhiger als auf anderen Stationen“, erklärt die Stationsleiterin Petra Kreuter.

Das Ambiente der Komfortstation ist beeindruckend und wird auch von den Patienten hoch gelobt. Die Zimmerausstattung in Vogelaugenahorn und Internetanschluss, graue Fliesen in Bad und Toilette, für die mobilen Patienten gibt es morgens ein

reichliche Frühstücksbuffet im gemütlichen Aufenthaltsraum. Nur die Anbringung der Fernseher stört diesen edlen Eindruck etwas. Da hängt das Anschlusskabel lose von der Wand herunter, auch das Fernsehgerät wirkt in diesem Rahmen popelig, ein echter Stilbruch.

Seit Oktober 2000 dürfen Patienten, die entsprechend zusätzlich versichert sind oder aus eigener Tasche zuzahlen ihren Krankenhausaufenthalt in diesem Ambiente genießen. Und wer mehr zahlt, stellt in der Regel auch höhere Ansprüche. „Der Komfort bezieht sich auf



das Ambiente und nicht auf pflegerische Leistungen“, betont Claudia Henrich. „Wir sind nach wie vor im Krankenhaus und nicht im Hotel. Das bedeutet, dass man bei aller Freundlichkeit auch weiß, Grenzen zu setzen. Viel hat uns allen das Seminar über Beschwerdemanagement gebracht. Es ist beeindruckend, wie man alleine mit Gesprächstechniken Konflikte vermeiden kann.“

Sechs verschiedene Disziplinen teilen sich die 33 Betten, es gibt vierzehn Zwei-Bett und fünf Ein-Bettzimmer.

Auch die Medikamentenbestellung braucht eine strenge Logistik, jede Disziplin benötigt ihre speziellen Medikamente und ist zudem eine eigene Kostenstelle.“ Mittlerweile wird vom Pflegepersonal die interdisziplinäre Ausrichtung der Station als echte Bereicherung empfunden. „Wir wurden aus allen Abteilungen des Hauses zusammengewürfelt. Vor der Eröffnung der Komforts-



tation hatten wir im Rahmen eines Rotationsverfahrens die Möglichkeit, in die anderen Disziplinen reinzuschauen. Das war sehr hilfreich“, erzählt Andrea Thome. „Das Arbeiten mit sechs verschiedenen Disziplinen bedeutet ständiges Lernen, auch voneinander“, ergänzt Claudia Kunath, die früher auf der Neurologie gearbeitet hat: „Das ist viel interessanter als immer nur eine Fachrichtung zu erleben und zudem bekommt man eine tolle Referenz für das weitere Berufsleben.“

*Durchblick auf der Komfortstation:*

## Wo das Beschwerdemanagement zum Alltag gehört



## Tarifverhandlungen gescheitert:

# Bundesknappschaft will Küchenpersonal über den Tisch ziehen

Am 16. Juli 2002 fanden in Bochum zwischen Bundesknappschaft und Verdi Verhandlungen über einen Tarifvertrag für das Küchenpersonal in der „Dienst- und Serviceleistungen GmbH“ (= DSL) für die Ruhrkrankenhäuser statt.

Nach Vorstellungen der Arbeitgeber soll es für Küchenpersonal nur noch eine Eingruppierung geben, man will den Beschäftigten ein Lohnniveau noch unterhalb des DSL Tarifvertrages für den Reinigungsdienst zumuten. Vergleicht man dieses Angebot mit der höchsten Eingruppierung des Knappschafts-

tarifvertrags MTKn für den Küchenbereich und berücksichtigt man noch andere Verschlechterungen wie z.B. Wegfall der knappschaftlichen Rentenversicherung, niedrigeres Weihnachtsgeld usw., sind Absenkungen bis zu 40 % möglich.

Das ist ein Skandal und kann nicht akzeptiert werden.

Da seitens der Bundesknappschaft kein Entgegenkommen zu erkennen ist, verlangt die Verdi-Tarifkommission die Schlichtung, bis 16.9.02 soll die weitere Vorgehensweise geklärt werden.

## 2. Sulzbacher Krankenhaus Gespräch:

# Oskar Lafontaine überzeugte



Gast auf dem 2. Sulzbacher Krankenhaus Gespräch mit ver.di war am 22. August Oskar Lafontaine. Gemeinsam mit der Buchhandlung Strauß führte die Betriebsgruppe die Veranstaltung im überfüllten Salzbrunnenhaus durch.

Lafontaine stellte sich den Fragen zu seinem neuen Buch. In der Diskussion sprach er sich deutlich gegen Neoliberalismus aus und kritisierte die großen Konzerne, die auf Kosten der Armen immer reicher werden. Auch empfahl er den Gewerkschaftskollegen für eine deutliche Lohnerhöhung zu kämpfen. Er betonte, dass man soziale Gerechtigkeit erkämpfen muss. Vor der Veranstaltung las er unseren Durchblick und lobte unsere Zeitung.

Bei der Betriebsgruppe hat sich jetzt der nächste Prominente angekündigt. Diesemal erwarten wir Gäste von der CDU. Im September kommt der Bundesvorsitzende der CDA Herrmann-Josef Arentz ins Haus.

## Leistungsfähigkeit der Ärzte in der Chirurgie überschritten:

# Die Arbeitssituation ist unzumutbar

Seit Monaten herrscht in der Chirurgischen Abteilung ein Personalengpass. Eine freigewordene Stelle ist seit 1. Juni unbesetzt, die Situation hat sich durch einen krankheitsbedingten Ausfall noch verschärft. Die Grenze der Leistungsfähigkeit ist bei den Assistenzärzten überschritten. Nach Intervention des Personalrates wurden jetzt erste Maßnahmen ergriffen: Eine Teilzeitstelle wurde auf Vollzeit erhöht, Überstunden werden ordnungsgemäß vergütet. Aber das reicht nicht aus. Die Assistenzärzte gehen auf dem Zahnfleisch. Der Personalrat hat die Betriebsleitung aufgefordert, Maßnahmen zu beschließen, um die Arbeitssituation wirklich zu entschärfen.

## PR schrieb Brief:

# Ärger über Software

Für die Knappschaftskrankenhäuser soll ein neues Krankenhausverwaltungssystem eingeführt werden, das den Anforderungen der Zukunft gerecht wird. An sieben Tagen wurden drei Systeme von insgesamt 42 Kolleginnen und Kollegen aller betroffener Berufsgruppen einem Praxistest unterzogen. Nun wird befürchtet, dass sich die Bundesknappschaft nicht für das am besten, sondern für das am schlechtesten bewertete System entscheiden wird. Eine falsche Entscheidung über ein neues Krankenhausverwaltungssystem kann für die Knappschaftskrankenhäuser katastrophale Folgen haben. Diese Sorge hat der Personalrat in einem Brief dem Vorstandsmitglied der Bundesknappschaft Gerd Zibell mitgeteilt.

## Fest am 2. 11.

# Eintrittskarten werden jetzt verkauft

Der Kartenverkauf für unser großes Fest am 2. November im Salzbrunnenhaus hat begonnen. Die Eintrittskarten sind ab sofort bei allen Vertrauensleuten für 2,50 Euro erhältlich.

Damit sichert man sich nicht nur den Eintritt für das Fest, sondern kann sich dort auch an einem Schätzspiel beteiligen. Mit dem Kauf der Eintrittskarte unterstützt man auch die Arbeit des Durchblicks.

Das gesamte Salzbrunnenhaus ist gemietet. Am kulturellen Programm wird noch gearbeitet. Klar ist aber, dass auch diesmal wieder KollegInnen unseres Hauses ihr Können unter Beweis stellen.

Aktuelle Informationen zum Fest gibt es bei den Vertrauensleuten, am Schwarzen Brett in U2 und im Internet unter <http://www.fest.2-www.de>. Dort kann man auch die Konzeptionen, den Helferplan und einiges mehr einsehen. Bei ver.di wird Transparenz großgeschrieben. Nur noch zwei Ausgaben, dann ist es soweit.

Impressum:

Vereinte Dienstleistungsgewerkschaft - ver.di  
Fachbereich 03 - Gesundheit

St. Johanner Str. 49; 66123 Saarbrücken - Eigendruck;

Vi.S.d.P.: Thomas Müller

Direktkontakt im Haus:

Michael Quetting oder Jürgen Krüger

E-Mail: [verdikkhs@aol.com](mailto:verdikkhs@aol.com)

Internet: <http://www.verdikkhs.2-www.de/>